

Die Ameisen

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schick' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Inspektionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 20.

Berlin, den 19. Mai 1882.

Neunter Jahrgang.

Zum Gesetzentwurf, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter.

welcher in den ersten Tagen dieser Woche mit dem Entwurf über die Unfallversicherung im Reichstage zur Berathung gelangt ist, äußert sich die Boss. Btg. in folgender treffender Weise:

Wenn der Gesetzentwurf, „betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter,“ welcher dem Reichstage zugegangen ist, jemals so, wie er vorgelegt worden ist, wirklich zum Gesetz erhoben werden sollte, so wird durch dasselbe sowohl den Staats- und Kommunalverwaltungen als auch dem beteiligten Privatpublikum eine Aufgabe gestellt werden, welche den Meisten schier unlöslich erscheinen dürfte. Die ungeheuer angeschwollene Gesetzgebungsarbeit stellt schon jetzt Anforderungen an das Auffassungs- und Unterscheidungsvermögen aller Behörden und Privatpersonen, welche kaum durch ein unausgesetztes und tief eindringendes Studium gelöst werden können. Aber was dieser Gesetzentwurf fordert, das läßt Alles, was bisher geleistet werden mußte, weit hinter sich. Die Verwickelung und Häufung des Schreib- und Kontrollwerks ist hier auf den höchsten Gipfel getrieben, und man kann sich ohne Schwierigkeit davon überzeugen, daß die Einführung und Handhabung dieses Gesetzes in ganz kurzer Zeit im Deutschen Reich zu einer Verwirrung führen muß, in welcher Niemand mehr im Stande sein kann, Rechte und Pflichten abzumessen. Das Gesetz ist unausführbar.

Von Seiten der Liberalen muß dasselbe aber auch abgesehen davon von vornherein für unannehmbar erklärt werden. Es hat in der letzten Zeit viele Leute gegeben, und ganze Parteien haben sich in demselben Sinne ausgesprochen, welche sich im Allgemeinen mit dem Prinzip der Versicherungszwang einverstanden erklärt haben. Ein ganz oberflächliches Studium des Gesetzentwurfes wird sie davon überzeugen, daß auf diesem Wege gar nichts weiter ausgerichtet werden wird, als daß man zu einer gesteigerten polizeilichen Kontrolle aller wirthschaftlichen Bewegungen gelangt, welche schlechlich, da sie die Kräfte jeder, auch der bestorganisirten Polizei weitaus übersteigt, wie gewöhnlich nur in eine Belästigung und Schikanie solcher Kreise hinauslaufen wird, welche einer obrigkeitlichen Kontrolle nicht bedürfen. Wie soll in einer großen Stadt, vollends in einer Millionenstadt, die Gemeindebehörde und die Polizei dahin gelangen, zu übersehen oder gar zu kontrolliren, daß und ob an- und abziehende Arbeiter in der gestellten dreitägigen Frist bei einer der zahlreichen Krankenkassen an-

und abgemeldet werden? Wie sollen diese Behörden im Stande sein zu prüfen, ob der Anziehende anderswo schon einer Krankenkasse angehört hat, und welcher? ob der Abziehende einer Krankenkasse und welcher er angehört hat? Wie soll es möglich gemacht werden, in Berlin den Umzug der Versicherten aus einer Wohnung in die andere, aus einem Stadttheil in den anderen zu kontrolliren? Wie sollen diese Behörden es ermöglichen, die Abziehenden mit den erforderlichen Certificaten über ihre Zugehörigkeit zu dieser oder jener Krankenkasse zu versehen, durch welche ihnen allein jene „Freizügigkeit“ gewährleistet werden kann, welche nicht mit dem Verlust der Versicherungsberechtigung verbunden ist? Wie soll der Arbeiter, der heute aus einem Geschäft entlassen wird und genöthigt ist, sich sofort eine andere Beschäftigung zu suchen, die Laufereien bewältigen, welche nothwendig sind, um die Versicherung im Gange zu halten? Es wird bei der Ausführung der völlig unklaren Generalidee ein so ungeheurer Apparat von Präsenz-, Ab- und Zugangslisten vorausgesetzt, wie ihn die Sicherheitspolizei kaum zu bewältigen vermag, wie er an dieser Stelle garnicht gehandhabt werden kann.

Der Hauptgrund, welcher für die Nothwendigkeit des Zwanges in den Motiven angegeben wird, ist von der Hand zu weisen. Als Hauptgrund wird neben dem „Interesse einer Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter“ das Bedürfnis angegeben „einer Erleichterung der öffentlichen Armenlast,“ und es wird hinzugesetzt, daß dieses Interesse „kaum minder wichtig ist, als die Regelung der Unfallversicherung.“ Nun wird Niemand bestritten wollen, daß die Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter durch die Krankenversicherung recht erheblich gefördert wird, auch nicht, daß dieser Fortschritt, wenn man ihn erlangen könnte, außerordentlich wichtig ist. Aber es erscheint doch mindestens sehr gewagt, die Entlastung der Gemeinden und der Gesellschaft im Allgemeinen von einer ihr obliegenden Pflicht, weil dieselbe lästig zu werden scheint, dadurch herbeiführen zu wollen, daß man eine gewisse Klasse der Bevölkerung zwingen will, weil Einer oder der Andere die Gemeinde in Unkosten versehen könnte, die Kosten dieser Verbesserung der Lage selbst zu tragen.

Man könnte vielleicht selbst über dieses Bedenken hinweggehen, wenn es einerseits möglich wäre, diejenigen Kategorien, welche diesem Zwange unterworfen werden sollten, genau abzugrenzen, so daß mit einiger Sicherheit angegeben werden könnte, wer dem Zwange unterworfen werden soll, wer davon befreit ist. Aber wer sich durch die kramphastigen Bindungen der Motive

über diesen Punkt, durch die Wenn's und Aber's, durch die unbestimmten Hinweise auf lokale Bedürfnisse und Verhältnisse hindurchgearbeitet hat, der wird leicht zu der Ueberzeugung kommen, daß dieses Gesetz einen reißenden Strom von Streitigkeiten entzünden wird, welcher theils die Polizei- und Gemeindebehörden, theils die Zentralorgane des Staates und die Verwaltungsgerichte, von Zivilprozessen gar nicht zu reden, ersticken wird.

Dazu kommt noch, daß man außer Stande gewesen ist, ein klares, durchsichtiges System der Versicherungsanstalten auszuarbeiten. Diesen Mangel des Gesetzentwurfes, der denselben übrigens vollkommen unbrauchbar macht, möchten wir allerdings mehr oder weniger auf die übergroße Eile schieben, mit welcher gleich vollständige Gesetzentwürfe ausgearbeitet und in die Welt geschickt werden müssen ohne alle und jede Rücksicht darauf, ob die Materie reif ist für die Gesetzgebung, ob man die erforderlichen Materialien beisammen hat, um die Ausführung zu prüfen, die Wirkung zu beurtheilen. Es ist dies eine Zeitkrankheit, die man nicht ohne Weiteres kuriren und los werden kann, bevor nicht die Ursache behoben sein wird, durch welche das Fieber hervorgerufen wird. Aber wie dem auch sein möge, die Erzeugnisse dieses hastig arbeitenden Eisens sind eben deshalb unbrauchbar, mindestens für die praktische Handhabung. Wenn Jemand die dem ganzen Gesetzentwurf zum Grunde liegende Generalidee an sich betrachtet, so wird er sich sagen müssen, daß wenn die angeführte Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und die Entlastung der Kommunen von der Armenlast mit einem Schlage durchgeführt werden und die Last von den Schultern der Gemeinden auf die der Arbeiter abgewälzt werden soll, dazu vor allen Dingen eine vollständige Beseitigung der schon bestehenden Theilanstalten erforderlich sein würde. Dann erhielte man wenigstens ein verständliches allgemeines gültiges System. Wer sich mit der Ungerechtigkeit des Zwanges, der Schablone desselben, mit der Unbestimmtheit der Grenzen, wo der Zwang beginnt, wo er endet, mit dieser ganzen Grundlage der Idee, Menschen wider ihren Willen glücklich zu machen, zu befreunden vermag, der kann dann wenigstens für ein so hartes System stimmen. Es giebt genug Doktrinare in der Welt, denen dieses Reglementiren eine Freude ist, und noch mehr, die sich demselben fügen.

Aber davor hat man sich gehütet. Es wäre nöthig gewesen, daß man sich davon informirt hätte, welche Versicherungskassen bereits bestehen, wie sie situiert sind, wie man sie auflösen und in die wohlthätige Zwangsversicherung aufgehen lassen soll, ohne bestehende Rechte zu verletzen. Freilich hätte, wenn man diesen Weg einschlagen wollte, der Gesetzentwurf noch in zehn Jahren nicht an das Tageslicht gelangen können, und wahrscheinlich wäre er dann längst von anderen noch glänzenderen Gedanken verdrängt worden. So mußte man die bestehenden Krankenkassen, also freie Hilfskassen, Innungskrankenkassen, Knappschaftskassen, Baukrankenkassen, die von einem Orte zum anderen weiterwandern, so lange der Bau dauert, Fabrikkrankenkassen unangetastet lassen, und nun laden wir diejenigen, welche es angeht, ein, sich in dem zusammengewürfelten Chaos von Kassen, denen sich noch Ortskassen und Gemeindegassen und Kassen größerer Verbände anschließen, damit der Zwang vervollständigt werden kann, zurechtzufinden. Wir sind der Meinung, daß eine Gesetzgebung, welche so kompliziert ist, schon dadurch allein zur Unwirksamkeit und Undurchführbarkeit verurtheilt wird.

Ein neues Verfahren, Malereien und Chromolithographien zu übertragen, Lithomalerei genannt.

(Schluß.)

Sobald die Feuchtigkeit die Adhäsion zwischen der Farbschichte und der Appreturschichte (so wollen wir die Mischung von Gummi-Arabikum und Permanentweiß nennen) zerstört hat und die andere Seite der Farbschichte, welche an dem dünnen Papier haftet, trocken ist, löst sich das Bild sammt dem dünnen Papier mit der größten Leichtigkeit von der Appretur los. Man hat also bloß einige Vorsicht darauf zu verwenden, daß bei dem Befeuchten der Appreturseite die entgegengesetzte Seite möglichst trocken bleibt, was bei einiger Übung leicht gelingt. Sodann wäscht man mit Wasser die Appretur vollständig weg. In diesem Stadium stellt sich das Bild natürlich als Spiegelbild dar und ist zur Uebertragung auf die gewünschte Fläche fertig. Ist diese Fläche undurchsichtig, so trägt man entweder auf dieselbe oder auf die Rückseite des Bildes eine Grundfarbe, einen Fond auf,

so daß dann das Bild aus folgenden vier Schichten besteht: 1) aus dem dünnen Papiere, 2) aus dem Häutchen, 3) der Farbschichte und 4) dem Fond oder der Grundfarbe. Soll der Abzug auf Glas geschehen, so ist die Grundfarbe nicht nothwendig, da durch dieselbe die Durchsichtigkeit der so erhaltenen Gläser beeinträchtigt würde. Um das Bild auf die gewünschte Fläche bleibend zu übertragen, bedient man sich am besten einer Mischung von fettem Firniß und Terpentingeist im Verhältniß von 4 oder 2 zu 1. Diese Mischung wird vorsichtig mit der Hand, oder mittelst einer Presse, auf die innere, dem dünnen Papier gegenüberliegende Seite aufgetragen, nachdem man vorher das dünne Papier, besonders dann, wenn das Bild auf eine unebene Fläche aufgetragen werden soll, etwas befeuchtet hat. Sodann wird das Bild auf der betreffenden Fläche ausgebreitet, das dünne Papier stark befeuchtet und gegen die Fläche gepreßt, worauf sich das letztere leicht von dem Bilde ablösen läßt, das nun losgelöst so erscheint, wie nach seinem Abdruck auf das starke Papier. Es erübrigt nun nichts mehr, als das Bild mit Firniß zu überziehen wie eine gewöhnliche Malerei. Es ist leicht zu ersehen, daß die Lithomalerei sich auf Flächen aller Art und auch auf alle möglichen Substanzen, auf Stein, Glas, Holz, Metall, Gewebe etc. anwenden läßt. Im zweiten Falle, wo bloß eine Farbschichte zu übertragen ist, bildet das Verfahren nichts anderes, als die Vereinfachung der ersten Uebertragungsmethode. Das starke Papier und die Appreturschichte aus Permanentweiß wird entbehrlich gemacht. Man nimmt gleich zu Beginn durchscheinendes Papier, befeuchtet dasselbe mit einer dünnen Schichte von arabischem Gummi und sodann mit einer Schichte unlöslichen Firnisses. Auf dieser letzteren werden sodann die Farben entweder mit der Hand oder auf chromolithographischem Wege aufgetragen und diese Farbschichte mit einer Grundfarbe oder einer Firnißschichte überzogen. Nachdem diese trocken ist, kann das Bild abgezogen werden. Um dasselbe zu fixiren, bestreicht man das Metall, Glas, Holz, oder die sonstige Fläche, welche das Bild aufnehmen soll, mit einer festen Mischung von gekochtem Leinöl und Firniß im Verhältniß von 1:4. Das Öl dient dazu, um ein zu rasches Eintrocknen des Firnisses zu mildern. Nun wird das Bild angelegt, angepreßt, befeuchtet und das dünne Papier sodann losgelöst.

Die Arbeiterfrage in Oesterreich.

Es ist jetzt ungefähr ein Jahrzehnt verflossen, seit einer der bekanntesten und in der That befähigtesten und tüchtigsten Staatsmänner Oesterreichs, der verstorbene Dr. Biskra, sich die seltsame Aeußerung entchlüpfen ließ, welche inzwischen ihrer Ungereimtheit halber zum geflügelten Wort erhoben worden ist. „In Bodenbach hört die soziale Frage auf!“ War der vielgenannte Volksmann wirklich einmal der Meinung, daß das Gespenst, welches man die soziale Frage nennt, vor den schwarzgelben Grenzpfählern erschrecken und umkehren würde, so hätte er gewiß längst, wäre er noch am Leben, Angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit in Böhmen und Mähren, des Glucks der Hausindustrie in den böhmischen Gebirgsgegenden, der Unzufriedenheit und Noth unter den österreichischen Fabrikarbeitern überhaupt jene Aeußerung in besserer Erkenntniß der Sachlage zurückgenommen.

Biskra ist todt und Oesterreich lebt, aber Biskra's Geist scheint in Oesterreich mit seiner Kurzsichtigkeit noch umherzugehen. Gegenüber dem Gerücht, als ständen von Seite des Ministeriums sozialpolitische Gesetzesvorschläge oder Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht, welche geeignet wären, die traurige Lage der Fabrikbevölkerung zu verbessern, wird in der unspitzigen „Montagsrevue“ versichert, davon sei keine Rede. Glücklicherweise gäbe es in Oesterreich gar keine Arbeiterfrage. Es genüge, wenn die Regierung versuche, da, wo zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Streitigkeiten ausgebrochen seien, wohlwollend zu vermitteln und insbesondere auf die Abstellung der Mißbräuche bei „sogenannten“ Konsumvereinen hinzuwirken.

Angesichts dieser Auslassungen will es fast scheinen, als sei die österreichische Regierung entschlossen, es dem Vogel Strauß gleichzutun, welcher den Kopf in den Sand steckt, wenn ihm Gefahr naht, um sie nicht zu gewahren. Ganz abgesehen von der langen Arbeitszeit und der geringen Löhne, namentlich bei den großen Eisenbahn-, Kohlen- und sonstigen Aktiengesellschaften in Oesterreich, gegen deren Uebermacht der Arbeiter leider eben so wenig aufkommen, als der Gesetzgeber mit Erfolg auftreten

kann, bestehen andere Mifstände, welche auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden müssen, soll die Arbeiterfrage in Oesterreich nicht über kurz oder lang in das Stadium einer bedenklichen Krise treten. Streng genommen, hat Oesterreich noch gar keine Fabrikgesetzgebung und die wenigen Bestimmungen zum Schutze der Frauen- und Kinderarbeit stehen aus Mangel an Aufsichtsorganen lediglich auf dem Papier. Fortwährend giebt überdies das höchst unzulänglich organisirte Hilfskassenwesen, welches den Arbeiter an die Scholle fesselt, Veranlassung zu erbitterten Streitigkeiten. Fast noch fühlbarer macht sich der allgemeine Mangel eines Haftpflichtgesetzes, und von Unfallversicherung ist daher kaum irgendwo auch nur die Rede. In vielen Gegenden werden die Arbeiter durch ein raffiniertes Truchsystem um einen großen Theil ihres geringen Verdienstes gebracht.

Was Angesichts all' dieser Mifstände zu thun nothwendig ist, kann wohl für Niemanden irgend welchem Zweifel unterliegen. Dennoch will die österrische Regierung vorerst auf Abänderungen der Gesetzgebung verzichten und statt dessen, wie sie verkünden läßt, nur versuchen, durch wohlwollende Intervention auf administrativem Wege bei Arbeitseinstellungen u. d. d. Gegenstände zu verjöhnen. Vermuthlich wird sie bald zu besserer Erkenntniß kommen; denn mit ihrer wohlwollenden Intervention hat sie bisher nirgend allseitige Anerkennung gefunden. Sie und da hat sie die angeblichen Führer der streikenden Arbeiter verhaften, Militär zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufmarschiren, Mahnungen und Verwarnungen an die Arbeiter ertheilen, Bestrafungen vornehmen lassen u. d. d., was, wenn es auch den Arbeitgebern gefiel, bei den Arbeitern natürlich nur böses Blut hervorrufen konnte. Andererseits hat sie da, wo sie zu Gunsten der Arbeiter bei den Arbeitgebern Vorstellungen machen ließ, nicht geringes Erstaunen und Befremden wegen dieser unberufenen Einmischung verursacht und sich von den Unternehmern und Direktoren den Vorwurf machen lassen müssen, sie untergrabe die Disziplin und verrathe staatssozialistische Bestrebungen.

Oesterreich hat seine Arbeiterfrage in all' seinen Industriebezirken — und sie glimmt trotz allen Vertuschungen und Unterdrückungen unter der Oberfläche fort und fort — stets neu genahrt und entzündet durch schwere Versäumnisse der Gesetzgebung. Beugnet man die Arbeiterfrage und geschieht Nichts zur Beseitigung ihrer nur allzu reichlich fließenden Quellen, so wird — um mit Prof. Bray in seinen Studien über nordböhmische Arbeiterverhältnisse (Prag 1881) zu reden — bei der heutigen Stimmung der Arbeiter zunächst in den nordböhmischen Kohlenbezirken „eine Bewegung unvermeidlich, der gegenüber wohl die ganze sogenannte Bewegung von 1873 ein Kinderspiel wäre. — Diese Bewegung hat bereits begonnen! —“

Sozialpolitische Nachrichten.

** Das Tabaksmonopol ist nach dreitägiger Redebeschlacht im Reichstage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen worden. „Der zu erwartende Kommissionsbericht,“ schreibt die B. Ztg., „wird Gelegenheit geben, die Phantastiegebilde der dem Gesetzentwurf zu Grunde gelegten Motive — Rentabilitätsberechnungen möchten wir sie aus Achtung vor der edlen Rechenkunst nicht gern nennen — in ihrem wahren Licht deutlicher und klarer erscheinen zu lassen, als dies die Reden im Plenum vermögen, welche ihrer Natur nach, ohne langweilig zu werden, nicht allzu sehr mit Zahlen beladen werden können. Auf der andern Seite wird der Bericht der Kommission des Reichstages eine größere Verbreitung finden und auf weitere Kreise Eindruck machen, als der sehr ausführliche Bericht der früheren Enquetekommission mit seinen weitläufigen Anlagen.“ — Dies ist der jetzigen Voraussetzung nach auch der eigentliche Zweck der Verweisung an die Kommission — eine gründlich motivirte Ablehnung des Monopolprojekts durch den Reichstag, in welchem sich, außer den gewöhnlichen Jagagern, fast gar kein Freund desselben befindet.

** Der Reichstag verhandelte am Montag und Dienstag dieser Woche, nachdem in voriger Woche das Tabaksmonopol abgefertigt worden war, über die gleich wichtigen Vorlagen betreffend die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter. Die Entwürfe sind schließlich am Dienstag an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen worden. Ein näheres Eingehen auf die Verhandlungen müssen wir für die nächste Nummer uns vorbehalten, da die Kürze der Zeit und die infolge des Himmelstages erfolgende frühere Fertigstellung des Blattes uns dies für diese Nummer nicht gestatten. Erwähnen wollen wir

für heute, daß nachdem Staatssekretär von Bötticher die Vorlagen vertheidigt, Namens der Fortschrittspartei der Abgeordnete Dr. Max Hirsch das Wort ergriff, um dieselben einer gründlichen Besprechung zu unterziehen und deren Schädlichkeit und Nichtberechtigung nachzuweisen. Nach ihm sprachen am Montag noch Sonnemann (Volkspartei) und Kräder (Sozialist) und am Dienstag seitens der Konservativen Walbahn-Gilly, weiter der christliche Abg. Grad, Abg. Dr. Gasler und schließlich noch Abg. Lenmann (Fortschritt).

** Der Gewerbeverein der Deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter sowie dessen eingeschriebene Hilfskasse halten in den Pfingttagen zu Berlin, im Café Klein, Alte Jakobstr. 75, ihre Generalversammlung ab. Auf der T. D. stehen außer den geschäftlichen Berichten, Statutenänderungen etc. ein Referat des Anwalts Dr. Max Hirsch über „die jetzige Lage der Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung.“ Ferner ein Referat des Generalsekretärs Andreas über „die Ausdehnung des (bereits bestehenden) Unterstützungsfonds auf Arbeitslose und Wandernde“ etc. Selbstverständlich ist jedem Verbandsgenossen die Anwesenheit während der Verhandlungen gestattet.

Vereins-Nachrichten.

§ Sophienan. Protokoll der Ortsversammlung vom 6. Mai 1882. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Hempel eröffnet dieselbe um 7/8 Uhr Abends. Die Tagesordnung besteht aus folgenden Punkten: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal 1882, 3. Beschlüssen. Zum 1. Punkt wird zunächst die Mitgliedsliste verlesen, welche die Anwesenheit von 26 Mitgliedern ergibt. Alsdann erfolgt das Verlesen des Protokolls letzter Versammlung; nachdem dies gelesen und dasselbe genehmigt ist der 1. Punkt erledigt. — Zum 2. Punkt berichtet der Kassier Herr Scholz: Bestand vom 1. Quartal 1881 94,41 M., Einnahme 65,10 M., zusammen 159,51 M., davon sind Ausgaben 56,56 M., bleibt Bestand 102,95 M. Nachdem der Revisor Alles für richtig erklärt, wird dem Kassier Entlastung gewährt, dadurch findet der 2. Punkt seine Erledigung. — Zum 3. Punkt, Beschlüssen, wird des Auftrages in der „Ameise“ Erwähnung gethan, betreffend die Angelegenheit des hilfsbedürftigen Mitgliedes Herrn Siegmund in Budau. Die Versammlung erklärt sich sofort bereit zu einer freiwilligen Sammlung für denselben. An dieses schließt Herr Hempel beherzigende Worte an (sämmliche Anwesende und legt hierbei die Nothwendigkeit der Invalidenkasse klar. Dierauf knüpft sich der Antrag, den Generalrath zu befragen, ob die neueren Bestimmungen über Karenzzeit auch für die alten Mitglieder Gültigkeit haben.“ — Bezüglich des noch in Aussicht stehenden Vortrages von Herrn Professor Binder wird der Versammlung unterbreitet, daß der Herr Professor immer noch durch die Krankheit seiner Frau verhindert ist, zu erscheinen, folgedessen der Vortrag bis auf Weiteres hinausgeschoben. — Alsdann stellt Hr. Hempel einen Antrag, betreffend die Anschaffung des Wertes: „Streifzüge in den Urwäldern von Mexiko und Central-Amerika“ von Felix Oswald. Die Versammlung beschließt, dasselbe zu beschaffen, nachdem der Vortrag stattgefunden habe, wenn es der Bestand im Bildungsfond gestattet. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfskasse). Die Versammlung wird vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Hempel um 10 Uhr Abends eröffnet. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 1. Quartal 1882, 2. Bericht der Krankenbesucher, 3. Vorschläge und Beschwerden. Zum 1. Punkt berichtet Herr Scholz: Bestand vom 1. Quartal 1881 79,29 M., Einnahme 180,98 M., aus der Sparkasse zu Wüstegiersdorf zurückgezogen 23,80 M., zusammen 284,07 M., Ausgabe 238,81 M., bleibt Bestand 45,26 M., in der Sparkasse zu Wüstegiersdorf befinden sich noch 440 M. Der Revisor Herr Barth giebt die Erklärung, die Kasse in bester Ordnung befunden zu haben, wofür dem Kassier gedankt wird. — Zum 2. Punkt berichtet Herr Strieder, daß er keine Uebertretungen der Kranken Mitglieder zu melden habe. — Da zum 3. Punkt weder Vorschläge noch Beschwerden eingingen, erfolgt der Schluß der Versammlung um 7/11 Uhr. W. Neumann, Schriftführer.

§ Berlin bei Paue a. S. Protokoll der Ortsversammlung vom 29. April 1882. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Karl Ludwig in Anwesenheit von 9 Mitgliedern eröffnet. Tagesordnung: 1. Kassenlegung vom 1. Quartal 1882, 2. Ausschluß von Mitgliedern. Zu Punkt 1 wird die Gewerbevereinskasse eines Baarbestandes von 12,95 Mark auf. Die Kassenabschlüsse wurden nach sorgfältiger Prüfung für richtig befunden, worauf dem Kassier Herrn Aug. Winkler Decharge ertheilt wurde. Punkt 2, Ausschluß von Mitgliedern. Das Mitglied Karl Erling mußte wegen Nichtzahlen der Beiträge gestrichen werden. Ferner meldete sich das Mitglied Wilhelm Hartmann vom 27. Februar ab.

Darauf wurde vom Vorsitzenden Herrn Karl Ludwig die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle eröffnet. Tagesordnung: 1. Kassenlegung vom 1. Quartal 1882, 2. Ausschluß von Mitgliedern. Die Krankenkasse hatte einen Baarbestand von 89,36 M. Außerdem sind angelegt zu 3 1/2 % 414,00 M. Nach genauer Prüfung wurde die Kasse für richtig befunden, worauf der Kassier entlastet wurde. Punkt 2, Ausschluß von Mitgliedern. Das Mitglied Karl Erling mußte wegen Nichtzahlen der Beiträge gestrichen werden. Ferner meldete sich das Mitglied Wilh. Hartmann ab. Alsdann besprach die Versammlung die Angelegenheit des Mitgliedes Winkler wegen der Invalidenkasse. Das Mitglied erklärte nach längerer Debatte, daß er die 7 Pf. nachzahlen will und entlagt der Unterstützung der alten Kasse. Folgedessen hat der Kassier den Beitrag noch mit zur Rechnung gebracht. Schluß der Versammlung 7/11 Uhr Abends. Adolph Adh. Schmidt, Schriftführer.

*) Sowohl, sämmtliche Mitglieder der Invalidenkasse sind denselben unterworfen. Die Redaktion.

§ Rudolstadt. Ortsversammlung vom 22. April 1882. Der Vorsitzende Herr Ventel eröffnete die Versammlung um 9 Uhr. Anwesend waren 20 Mitglieder. Nach Verlesen des Protokolls wird in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe lautet: 1. Mittheilungen, 2. Anmeldungen, 3. Beschlusfassung über neu anzuschaffende Bücher, 4. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1882, 5. Fragekasten, 6. Einzahlung der Beiträge. Zu Punkt 1 theilte der Vorsitzende mit, daß beim Quartalschluß sich wieder mehr säumige Zahler vorgefunden als wünschenswerth und daß mehrere durch ihre Säumnis die Mitgliedschaft verloren. Außerdem wurde angezeigt, daß wieder für die Versammlungen eine Mitgliederliste angelegt werden sollte, um auch beim Jahreschluß übersehen zu können, wer die Versammlungen besucht hat oder nicht. Unter Punkt 2 baten um Aufnahme in den Ortsverein Karl Langhammer, Former in Schaala und Rudo Weigand, Former in Volkstedt. Punkt 3 wurde wegen zu schwacher Theilnahme der Versammlung von der Tagesordnung abgesetzt. Bei Punkt 4 ergab sich eine Einnahme von 309,08 M., eine Ausgabe von 431,95 M., bleibt Baarbestand 77,13 M. Zu Punkt 5 lag nichts vor. Zu Punkt 6 erfolgte die Einzahlung der Beiträge und dann Schluß der Versammlung.

Hierauf Eröffnung der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle (eingeschr. Hülfskasse). Punkt 1 der Tagesordnung, Rechnungslegung vom 1. Quartal 1882, ergab eine Einnahme von 169,29 M., eine Ausgabe von 101,13 M., bleibt Bestand 68,16 M. Ferner ist eingegangen für die Invalidenkasse 15,96 M., für die Frauenstiftung 5,82 M.; es ist beides an die Verbandskasse abgeschickt. Zu Punkt 2 erfolgte Aufnahme von Mitgliedern wie oben. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Rich. Wagner, Schriftführer.

§ Meissen. Protokoll der Ortsversammlung vom 6. Mai 1882. Der Vorsitzende Herr Kleinert eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 12 Mitgliedern Abends 8 Uhr. Nach Verlesen und Genehmigen des letzten Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten: 1. Rechnungslegung des Herrn Kassirers Krause für das 1. Quartal 1882, 2. Bericht des Revisors Herrn Kofberg über den richtigen Befund der Kasse mit den Büchern, 3. Zahlung der Beiträge, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Vorlesung des Herrn Vorsitzenden über die gesellschaftliche Stellung der Juden. Zu Punkt 1 wurde sowie zu Punkt 2 von dem Bericht des Revisors über den richtigen Befund des Abschusses und Kassenbestand Kenntniß genommen, auch laut gestellten Antrags des Herrn Vorsitzenden dem Herrn Kassirer Decharge erteilt. Die Einnahme betrug 37,20 M., die Ausgabe 36,55 M., Bestand 0,65 M. Mitgliederzahl 15, neu hinzugekommen 2, Summa 17. — Punkt 3 wurde erledigt. — Zu Punkt 4 liegen keine Anmeldungen vor. — Punkt 5 wurde wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. Gleichzeitig wurde ein Antrag auf die Wahl eines Bibliothekars gestellt, welche, durch Klamation vollzogen, vom Herrn Robelleur Kenger dankend angenommen wurde und beschloß man, zunächst auf das „Austriische Volks- und Familienblatt „Freie Stunden“, herausgegeben von Hartwig Köhler (Preis pro Quartal 1,20 M.), zu abonnieren. Da Wesentliches weiter nicht vorlag, wurde die Versammlung um 9 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Anwesend sind 12 Mitglieder. Nach Verlesen und Genehmigen des letzten Protokolls erfolgte Eintritt in die Tagesordnung. Dieselbe ist bis Punkt 4 der Ortsversammlung entsprechend. Zu Punkt 1 sowie Punkt 2 wurde von dem richtigen Befund des Abschusses und Kassenbestandes Kenntniß genommen und laut gestellten Antrags des Herrn Vorsitzenden dem Herrn Kassirer Decharge erteilt. Die Einnahme der Krankenkasse betrug 111,05 M., Ausgabe 59,99 M., Bestand 51,06 M. — Mitgliederzahl 15, neu hinzugekommen 2, Summa 17. Punkt 3 wurde erledigt. Zu Punkt 4 lagen keine Anmeldungen vor. Nachdem der Herr Kassirer den Valer Herrn Ohm als krank gemeldet, der sich bereits in ärztlicher Behandlung befand, wurde die Versammlung, da weiter nichts vorlag, durch den Herrn Vorsitzenden um 10 1/2 Uhr geschlossen.

L. Fischer, Schriftführer.

§ Moabit. Protokoll der Ortsversammlung vom 17. April 1882. In Anwesenheit von 22 Mitgliedern eröffnet der Vorsitzende Herr Fette dieselbe um 8 1/2 Uhr. Nach Kenntnismahme des Protokolls letzter Versammlung wurde in die nachstehende Tagesordnung eingetreten: 1. Geschäftliches, 2. Anträge des Bibliothekars, 3. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Punkt 1 erledigt sich durch einige Ausführungen des Hrn. Lenz II. Zu Punkt 2 beantragt der Bibliothekar die Instandsetzung der schadhaft gewordenen Bücher, sowie die Anschaffung eines Werkes zum ungefähren Preise von 4 Mark, dem wird zugestimmt. Beim 3. Punkt wird als stellvertretender Schriftführer an Stelle des leider so früh verstorbenen Hrn. Reichert Hr. Böhlke gewählt. Zu Punkt 4 wird Hr. Schreiner aus Zwickel (Vaiern) ausgeschlossen. Schluß um 10 Uhr.

Die Versammlung der Hülfskasse wurde nach Schluß der Ortsversammlung bei gleicher Mitgliederzahl vom Vorsitzenden eröffnet, und nach Verlesung und Annahme des letzten Protokolls in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe besteht aus 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Punkt 1 erledigte sich durch Mittheilungen innerer Angelegenheiten seitens einiger Mitglieder. Zu Punkt 2 wurde das Mitglied Schreiner gestrichen. Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

G. Lenz III, Schriftführer.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 6. Mai 1882. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr; anwesend sind 22 Mitglieder. Tagesordnung: 1. Rassenbericht vom 1. Quartal 1882, Einnahme an Wochenbeiträgen, Einstand, Zuschuß zur „Ameise“ und Bestand in Summa 102,21 M. Ausgegeben wurde an Ortsverbandsbeiträgen, Bildungszwecken, an Generalrathskasse, zur Sparkasse etc. in Summa 76,48 M., bleibt Baarbestand 98,69 M., davon 72,96 M. bei der Sparkasse deponirt. Von 8 Mitgliedern sind 20,41 M. an den Ortsverbandskassirer zur Invalidenkasse abgeführt. Der Fonds für Bildungszwecke beträgt 27,81 M. Punkt 2. Vier Mitglieder, die zur Erwerbung eines Verbandshauses Beiträge gezahlt, dieselben auch bis zum September v. J. gezahlt hatten, haben bis heute, trotz mehrfacher brieflicher Korrespondenzen, noch keine Anttheilscheine. Die Versammlung lehnt ein Einschreiten in dieser Angelegenheit ab, überläßt

es vielmehr den Theilnehmern selbst, geeignete Schritte zu thun. Dieselben werden noch kurze Zeit warten und sich dann beschwerbefähig an den Centralrath wenden. — Nach Schluß dieser Versammlung wird in die Tagesordnung der Krankenkasse eingetreten. Die Einnahme beträgt zum Rassenbericht an Beiträgen M. 216,36, von der Sparkasse zurückgezogen 200,00, Bestand 127,20, in Summa 543,56 M. Ausgegeben wurde an Krankengeld M. 242,00, an die Hauptkasse 106,51, zur Sparkasse 100,00, an Kassirer etc. 8,29, in Summa 440,22 M., so daß noch ein Bestand bleibt von 206,67 M., davon sind 103,33 M. bei der städtischen Sparkasse deponirt. Zur Mittheilung gelangt, daß dem Mitgliede Bärde wegen Verstoß gegen § 14a des Statuts das Krankengeld entzogen werden mußte. Schluß der Versammlung um 9 Uhr.

L. Lehmann, Schriftführer.

Quittung über eingegangene Beträge pro April 1882.

Rudolstadt Mark 338,36. Schmidt—Charlottenburg 0,40. Goshning—Althaldensleben 8,69. Hube—Berlin 0,40. Kalbe—Berlin 0,40. Minchow—Berlin 3,00. Dollmann—Charlottenburg 0,40. Charlottenburg 76,64. Raghütte 96,97. Neustadt-Magdeburg 166,82. Berlin 32,32. Neuhäus 63,60. Eisenberg 56,03. Königszelt 289,64. Meissen 89,09. Neuhaldensleben 83,68. Fürstenberg 178,35. Budau 159,39. Eizenborn 75,98. Altwasser 409,52. Oberhausen 131,73. Delje 92,56. Gotha 14,30. Schramberg 127,17. Lettin 65,84. Sophienau 181,48. Kopenhagen 180,05. Summa 2922,81 Mark.

Von der Hauptkasse sind im April zurückgezogen:

Eisenberg Mark 106,03. Fürstenberg 113,65. Budau 129,39. Altwasser 239,42. Schramberg 113,67. Kopenhagen 154,05. Summa 856,21 Mark.

Quittung über eingesandte Rationen im April 1882.

Raghütte Mark 2,38. Neustadt-Magdeburg 4,26. Neuhäus 1,55. Eisenberg 1,43. Königszelt 6,52. Meissen 2,22. Budau 3,94. Eizenborn 1,69. Oberhausen 20,00. Delje 2,36. Summa 46,35 Mark.

J. Bey, Hauptkassirer.

Versammlungskalender.

* **Moabit.** Generalrathssitzung am **Sonnabend**, den 20. d. M. Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. T. D.: 1. Zuschriften, 2. Rassenbericht pro April, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — **Abdau** **Vorstandssitzung.** T. D.: 1. Zuschriften, 2. Rassenbericht pro April, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Gustav Lenz. J. Bey. Georg Lenz.
Vorsteher. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

* **Altwasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. Mai 1882, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Professor Binder über das Thema: „Etwas aus den Pflanzenstaaten“, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden. Um zahlreiche Theilnahme wird ersucht.

Aug. Schroll, Schriftführer.

* **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. Mai 1882, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Rassenbericht pro 1. Quartal 1882, 2. Zahlung der Wochenbeiträge, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 4. Anträge und Beschwerden, 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder wird gebeten.

Ed. Eberhardt, Schriftführer.

* **Budau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. Mai 1882, Abends 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler. Tagesordnung: 1. Rassenbericht der Beiträge, 2. Geschäftliches, 3. Rassenbericht pro 1. Quartal 1882 und Bericht der Revisoren, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 5. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse. Tagesordnung: 1. Rassenbericht pro 1. Quartal 1882 und Bericht der Revisoren, 2. Geschäftliches, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

A. Fröhlich, Schriftführer.

* **Königszelt.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. Mai 1882, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kommissionsbericht, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden.

Oswald Hannig, Schriftführer.

* **Rudolstadt.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. Mai 1882, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2. Anmeldungen, 3. Beschlusfassung über neu anzuschaffende Bücher, 4. Fragekasten. Einzahlung der Beiträge.

R. Wagner, Schriftführer.

* **Stanowitz.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. Mai 1882, Abends 8 Uhr in Seiser's Gasthof. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfskasse). Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden.

Aug. Großer, Schriftführer.

* **Moabit.** Mitgliederversammlung der Krankenkasse am **Montag**, den 22. Mai, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: 1. Referat und Diskussion über Krankensicherung, Referent Herr Lenz II; im Anschluß daran Unterzeichnung der Petition, 2. Rassenbericht pro 1. Quartal 1882, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — **Abdau** Ortsversammlung. Tagesordnung: 1. Rassenbericht pro 1. Quartal 1882, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

In Rücksicht auf den besonders wichtigen 1. Punkt der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

G. Lenz III, Schriftführer.

*** Sterbetafel.**

Altenau. 1) Ernst Koch, Porzellandrehler, geboren den 4. September 1838, gestorben den 2. April 1882 an Wassersucht. Letzte Krankheitsdauer 6 Wochen. 2) Rudolf Stelgler (Porzellandrehler ?), geboren den 1. Oktober 1849, gestorben den 8. April 1882 an Lungen- und Kehlkopf-schwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 6 Wochen.